



Chibueze C. Udeani ·  
Daniel Greb (Hg.)

# Einander begegnen

Chancen und Grenzen  
im Dialog der Religionen heute

Chibueze C. Udeani · Daniel Greb (Hg.)

## Einander begegnen

**WÜRZBURGER THEOLOGIE (WTh)**

**Herausgegeben von der  
Katholisch-Theologischen Fakultät  
der Universität Würzburg**

**BAND 13**



Chibueze C. Udeani · Daniel Greb (Hg.)

# Einander begegnen

Chancen und Grenzen  
im Dialog der Religionen heute

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2016

© 2016 Echter Verlag GmbH, Würzburg  
[www.echter.de](http://www.echter.de)

Umschlag: Hain-Team ([www.hain-team.de](http://www.hain-team.de))

Umschlagabbildung: shutterstock

Druckerei: CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-429-03944-8

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Grußwort des Bischofs von Würzburg .....</b>	<b>7</b>
<b>Grußwort des Präsidenten der JMU Würzburg .....</b>	<b>11</b>
<b>Grußwort des Vorsitzenden der International Society for Study of Religion and Intercultural Theology (ISRIT) .....</b>	<b>13</b>
<b>Vorwort der Herausgeber .....</b>	<b>17</b>
<i>Nikola Eterović</i>	
<b>Eine neue missionarische Dynamik .....</b>	<b>19</b>
<i>Hans Waldenfels</i>	
<b>Mission im Kontext des heutigen Dialogs.....</b>	<b>29</b>
<i>Erich Garhammer</i>	
<b>Mission im Misskredit Argumente für einen neuen Missionsbegriff .....</b>	<b>47</b>
<i>Chibueze C. Udeani</i>	
<b>Das „dialogische Prinzip“ als Schlüsselbegriff christlicher Mission im 21. Jahrhundert.....</b>	<b>61</b>
<i>Ulrike Bechmann</i>	
<b>Vom interreligiösen Dialog zur interreligiösen Solidarität.....</b>	<b>73</b>
<i>Franz Gmainer-Pranzl</i>	
<b>Religiöse Identitäten im globalen Diskurs Eine systematisch-theologische Perspektive auf den Polylog der Religionen heute.....</b>	<b>95</b>

***Stephan Ernst***

**Umgang mit moralischer Differenz im interreligiösen Dialog  
- Hermeneutische Überlegungen aus theologisch-ethischer Sicht ..... 133**

***Heinz-Günther Schöttler***

**„Eine bereichernde Komplementarität“  
Der Dialog mit dem Judentum als theologische Herausforderung ..... 151**

***Elisabeth Steffens***

**Religiöses Anderssein indigener Menschen in Abia Yala als  
Herausforderung für interreligiöse Begegnungen ..... 175**

***Gerhard Droesser***

**Religion als Provokation des kulturellen Ethos ..... 185**

***Claudia v. Collani***

**Interreligiöse Dialoge in der Ostasienmission ..... 201**

***Lalao Soa Adonis Tsiarify***

**Chancen und Grenzen des Dialogs der Religionen  
Eine afrikanische Sicht ..... 237**

## GRUßWORT DES BISCHOFS VON WÜRZBURG

*Dr. Friedhelm Hofmann*

Es ist 50 Jahre her, dass *Nostra aetate*, die Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der Katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, veröffentlicht wurde. Das Dokument unterstreicht die Bedeutung des interreligiösen Dialogs. Gleichzeitig bestärkt es die Gläubigen darin, nicht nachzulassen, Christus zu verkünden, da er "der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh 14,6) ist.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sehen sich inzwischen alle Weltreligionen grundlegenden Transformationen ausgesetzt. Durch Modernisierungs- und Globalisierungsprozesse existieren die Religionen oftmals in gleichzeitiger Gegenwart nebeneinander. Sie sind herausgelöst aus ihrem ursprünglichen zeitlichen und räumlichen Kontext. Sie sind offen geworden für eine allgemeine Verfügbarkeit und individuelle Aneignung.

Auch in Deutschland ist die Homogenität des Christlichen und die konfessionelle Geschlossenheit von Regionen, Städten und Dörfern in den letzten Jahrzehnten durch Wanderungsbewegungen, durch Flüchtlinge und Arbeitsmigration weithin verschwunden. Christen aus über einhundert Nationen und unterschiedlichsten Kulturen leben heute in unserem Land. Zugleich ist das "Angebot" an Religion größer und das eigene religiöse Erbe vielen unsicherer geworden.

Wie können die Kirchen vor diesem Hintergrund ihren Einsatz für ein friedliches Miteinander der Religionen und Kulturen verwirklichen, ohne die Bedeutung des eigenen Glaubens zu schmälern?

lern? Wie ist das Verhältnis von Mission und Verkündigung im Kontext heutigen Dialogs zu bestimmen? Welche überlieferten Vorstellungen und Handlungsmuster gilt es neu zu bedenken und zu modifizieren, um als gläubige Christen auch künftig argumentativ und engagiert an den Entwicklungen der Zeit mitwirken zu können?

Seit dem Wintersemester 2012/13 ist Professor Dr. Chibueze C. Udeani Inhaber der Professur für Missionswissenschaft und Dialog der Religionen an der Katholisch- Theologischen Fakultät der Universität Würzburg. Im Oktober 2014 fand hier in Zusammenarbeit mit der "International Society for Study of Religion and Intercultural Theology" (ISRT) eine internationale und interdisziplinäre Tagung statt. Rund 20 Gelehrte aus dem In- und Ausland befassten sich drei Tage lang mit dem Thema: "Einander begegnen: Chancen und Grenzen im Dialog der Religionen heute". Ihre Beiträge sind in dem vorliegenden Sammelband dokumentiert. Der Diözese Würzburg war es ein wichtiges Anliegen, dieses Projekt zu unterstützen. Immerhin kann sie bereits auf jahrzehntelange Erfahrungen im Dialog der Religionen zurückblicken und darauf aufbauen. Es gilt, das bislang Erreichte zu reflektieren, die Chancen des Dialogs zu nützen und seine Grenzen zu erweitern.

„Die Menschen sind Feinde dessen, was sie nicht kennen“ (Ali Ibn Abi Talib, 7. Jhdt.). In einer Zeit wachsender Spannungen zwischen den Kulturen und Bedrohungen durch religiösen Fanatismus sind die Christinnen und Christen aufgefordert, zu allen Menschen guten Willens Beziehungen aufzubauen, die von Respekt und Vertrauen geprägt sind. Zu diesem Dienst der Versöhnung gehört fundiertes Wissen über das, was andere Menschen kulturell prägt und was ihnen in ihrem Glauben heilig ist. Verständigung durch Dialog und Begegnung schließt auch prophetische Kritik mit ein. Dort, wo die Menschenrechte missachtet, wo humanitäre Prinzipien verletzt oder missbraucht werden, muss auch im Namen des Glaubens Kritik geübt werden.

Dem vorliegenden Sammelband ist eine große, Grenzen übergreifende Leserschaft zu wünschen. Sein Inhalt vermittelt Kenntnisse, die nötig sind, um religiöse und kulturelle Vielfalt zu verstehen und zu gestalten. Neue Perspektiven und Handlungsräume in der Wahrnehmung des fremden Anderen werden eröffnet.

Dies fordert zugleich dazu heraus, die Wurzeln des eigenen Glaubens unter den Bedingungen einer multireligiösen Gesellschaft neu zu bedenken und zu vertiefen. Allen, die an dem Zustandekommen dieser Dokumentation mitgewirkt haben, sei herzlich gedankt. Die darin festgehaltenen Erfahrungen und Einsichten mögen ein An-

sporn sein, auch weiterhin mit anderen zusammen auf eine gemeinsame Vision und Praxis interreligiöser Beziehungen hinarbeiten.

Würzburg, im Dezember 2015

*Friedhelm Hofmann*



# GRUßWORT DES PRÄSIDENTEN DER JULIUS-MAXIMILIANS UNIVERSITÄT WÜRZBURG

*Prof. Dr. Alfred Forchel*

„Einander begegnen – Chancen und Grenzen im Dialog der Religionen heute“ lautete das Motto der interdisziplinären Tagung des Stiftungslehrstuhls für Missionswissenschaft und Dialog der Religionen, die im Oktober 2014 an der hiesigen Universität ausgerichtet wurde. Nun, angesichts der weltweiten Flüchtlingskrise, die viele tausend Menschen fremden Glaubens und fremder kultureller Prägung in unser Land bringt, ist dieses Thema aktueller denn je. Der hier vorliegende Tagungsband trifft damit sowohl zeitlich als auch inhaltlich auf eine gesellschaftlich bedeutsame Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Kulturen.

Das Buch nimmt die religiöse Seite des Problembereichs in den Blick und reflektiert die Chancen und Grenzen des Dialogs der Religionen für die Integration in vielseitigen Beiträgen aus allen theologischen Fachbereichen und der Religionswissenschaft. Daher bin ich überzeugt, dass dieser Band einen wertvollen Beitrag zur wissenschaftlichen wie gesellschaftlichen Diskussion leisten kann und eine breite Resonanz hervorrufen wird.

Einen besonderen Dank widme ich Herrn Prof. Dr. Chibueze C. Udeani für seine Arbeit an diesem Tagungsband und für seinen Einsatz zu diesem wichtigen Thema. Der Stiftungslehrstuhl für Missionswissenschaft leistet damit einen weithin sichtbaren Beitrag zur

interreligiösen Begegnung, der zugleich das Forschungsprofil der Katholisch-Theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität stärken kann und sehr gute Voraussetzungen bietet, die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Einrichtungen und Initiativen auf diesem Gebiet zu vertiefen.

Würzburg, im Dezember 2015

*Alfred Forchel*

## GRUßWORT DES VORSITZENDEN DER INTERNATIONAL SOCIETY FOR STUDY OF RELIGION AND INTERCULTURAL THEOLOGY (ISRIT)

*Prof. Dr. Klaus Zapotoczky*

„Einander in Liebe begegnen“ - Unter dieses Motto will ich meine Grußworte stellen und dazu einige Überlegungen anstellen, weil ich überzeugt bin, dass alle Lebensbereiche, die nicht um der Menschen willen und nicht auf das Wohl aller Menschen ausgerichtet gestaltet werden, insbesondere Religion und Wissenschaft, früher oder später unmenschliche Züge annehmen.

**Ich weiß nicht**, an welcher der Fakultäten der verschiedenen Hochschulen die Liebe zur Wissenschaft in spezifischer Weise mit der Liebe zu den Menschen und der Achtung der Menschenwürde verknüpft vertreten wird, **aber ich weiß**, dass überall dort, wo Wissenschaft Selbstzweck wird und seinen Dienstcharakter verliert, etwas schief läuft.

**Ich weiß nicht**, an welchen theologischen Instituten und auf welchen Lehrkanzeln christliche Nächstenliebe in spezifischer Weise gelehrt und gelernt wird, **aber ich weiß**, dass in der Heiligen Schrift steht, was auch für eine katholisch-theologische Fakultät gilt: „Wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte“ (also einen „richtigen“ Glauben besäße), „hätte aber die Liebe nicht, nutzte es mir nichts“ und wenn unser Hoffen stark wäre, quasi eine „Hoffnung wider alle Hoffnung“ darstellen würde und wir auch andere Tugenden üben würden, hätten aber die Liebe nicht, nützte es uns nicht.

**Ich weiß nicht**, in welchen Ämtern und Referaten der bischöflichen Administration oder in welchen Pfarren und anderen seelsorglichen Einrichtungen die Liebe unter den Gläubigen so gestärkt wird, dass sie zu einem Markenzeichen der Christen wird und die Leute sagen: „Seht wie sie einander lieben“, **aber ich weiß**, dass diese Nächstenliebe das Markenzeichen der frühen Christen war und

**ich weiß nicht**, liebe Leserinnen und Leser, wie Sie alle die anderen Menschen (aus Prinzip, aus Vorsicht, aus Rücksicht, aus Furcht oder aus welchen Gründen immer) eher skeptisch, distanziert oder offen, freudig, reserviert oder wie immer betrachten, **aber ich weiß**, dass in der Schrift steht: „Liebet einander, wie ich Euch geliebt habe“ und „liebet Eure Feinde, tut Gutes denen, die Euch hassen“.

Nichts rechtfertigt in anderen (ausschließlich oder in erster Linie) das Böse zu sehen und eine „Achse des Bösen“ zu errichten und zu bekämpfen und nichts ermächtigt, in anderen die jeweils Untauglichen zu sehen, die uns belasten und die wir ausgliedern möchten, sondern alle, die mühselig und beladen sind, also alle Menschen (ohne Unterschied) sind eingeladen, zum Wohl aller zusammenzuarbeiten.

**Ich hoffe**, dass die Kirchen und Religionsgemeinschaften und alle Menschen es lernen, einander in Liebe zu begegnen, auch die nötige Offenheit und Toleranz leben lernen und sich an Vorbildern orientieren, die ihr Umfeld mitgeprägt oder sonst einen besonderen Eindruck gemacht und Liebe und Offenheit beispielhaft gelebt haben. **Ich denke**, dass uns viele Menschen geschenkt wurden und werden, auf die wir unsere Blicke lenken sollen und an denen wir uns ein Beispiel nehmen können.

**Ich denke** an den großartigen Menschen und Priester Josef Holzmann, den die Arbeiter der VÖEST (der Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke, ursprünglich Hermann Göring Werke) als „unseren VÖEST Pfarrer“ bezeichnet haben und der nach jahrzehntelangem Wirken von VÖEST-Kaplänen abgelöst wurde, die der kategorialen Seelsorge wichtige Dienste geleistet haben. Dieser Pfarrer Holzmann, im Zweiten Weltkrieg mit vielen Sterbenden konfrontiert, hat für sich und die ihm Anvertrauten, die oft jeder Religion fernstanden, eine kurze, einprägsame Glaubensformel gefunden: „Herr, ich glaube, dass Du mich liebst“.

**Ich denke** an den bescheidenen und eigenwilligen Menschen und Priester Ernesto Cardenal, von dem ein österreichischer Altabt gesagt hat: „Er hätte es verdient, zum Kardinal ernannt und nicht ermahnt zu werden.“ Dieser begabte lateinamerikanische Schriftsteller ließ nach einem Tag des Verhörs und der Folter durch die Staatspo-

lizei im Schiff auf der Fahrt über den großen See von Nikaragua zu seiner Gemeinde angesichts des schön Sternenhimmels und der Ruhe des Sees keine Rachegefühle in sich aufkommen, sondern erdachte seine Fassung des 150. Psalms:<sup>1</sup> Das Weltall ist sein Heiligtum.

Lobet den Herrn des Kosmos, das Weltall ist sein Heiligtum mit einem Radius von hunderttausend Millionen Lichtjahren.

Lobt ihn den Herrn der Sterne und der interstellaren Räume,

Lobt ihn den Herrn der Milchstraßen und der Räume zwischen den Milchstraßen,

Lobt ihn den Herrn der Atome und der Vakuen zwischen den Atomen,

Lobt ihn mit Geigen, mit Flöten und Saxophon,

Lobt ihn mit Klarinetten und Englisch Horn, mit Waldhörnern und Posaunen, mit Flügelhörnern und Trompeten,

Lobt ihn mit Bratschen und Violoncelli, mit Klavieren und Pianolen,

Lobt ihn mit Blues und Jazz und Sinfonieorchestern, mit den Spiritu- als der Neger und der Fünften von Beethoven, mit Gitarren und Xylophonen,

Lobt ihn mit Plattenspielern und Tonbändern,

Alles was atmet lobe den Herrn, jede lebendige Zelle, Halleluja!

**Ich danke** der Universität Würzburg, vor allem Präsident Forchel und Dekan Hallermann, dass Sie einen Stiftungslehrstuhl für Missionswissenschaft und Dialog der Religionen eingerichtet haben.

**Ich danke** den Stiftern des Lehrstuhls und dem Bistum Würzburg, vor allem Ihnen, Bischof Dr. Hofmann, dass Sie diesen Lehrstuhl unterstützen und fördern.

**Ich danke** allen Referenten und Diskussions-Moderatoren der internationalen und interdisziplinären Tagung „Einander begegnen“. Vor allem aber **danke ich** Prof. Udeani und seinem Team, dass sie diese Veranstaltung vorbereitet und organisiert haben.

---

<sup>1</sup> Ernesto Cardenal, Psalmen, Wuppertal 2008, 81-83.

**Ich wünsche**, dass die wissenschaftlichen Bemühungen dieses Tagungsbandes die Chancen eines weltweiten Dialogs der Religionen und Völker erkennen, Grenzen überwinden und zu einem permanenten Dialog führen, der durchaus – um mit dem großen Wiener Historiker und eigenwilligen Christen Friedrich Heer zu sprechen – auch ein „Gespräch der Feinde“<sup>2</sup> sein kann, wenn nur der Gesprächsfaden nicht reißt und Freunde und Feinde geschwisterlich miteinander umgehen.

Linz im Dezember 2015

*Klaus Zapotoczky*

---

<sup>2</sup> Heer Friedrich, Gespräch der Feinde. Fünf Abhandlungen, Wien/Zürich 1949.

# EINANDER BEGEGNEN

## VORWORT

*Chibueze C. Udeani*

Unser 21. Jahrhundert ist im Zuge der Globalisierung und internationaler Krisen v.a. von Migrationsbewegungen gekennzeichnet, was besonders in diesen Tagen auch in Deutschland überdeutlich wird. Mit den sich mobilisierenden Bevölkerungsgruppen zeigt sich neben dem Phänomen der Multikulturalität auch ein dichtes Nebeneinander verschiedenster Religionen und religiöser Strömungen.

In diesem Kontext erhält der Dialog der Religionen eine neue Relevanz und bislang entwickelte Konzepte und Überlegungen müssen neu überdacht, modifiziert und auf die aktuelle Situation hin weiter entwickelt werden. Seit dem II. Vatikanum nimmt der Dialog der Religionen für die katholische Kirche eine Schlüsselposition ein. Die Dialogform wurde als Prinzip der Begegnung etabliert. Daraus entwickelten sich zahlreiche wissenschaftliche und praktische Reflexionen, Ansätze und Initiativen, diesem Anliegen zu entsprechen.

Der vorliegende Band rückt mit den Aufsätzen, die aus einer internationalen und interdisziplinären Tagung an der Universität Würzburg hervorgingen, die Erkenntnis in den Mittelpunkt, dass der Dialog der Religionen im Hinblick auf seine Chancen und Grenzen zu bedenken ist, um erstere zu nutzen und letztere so weit als möglich zu erweitern.

Wir danken allen Referentinnen und Referenten sowie den Moderatorinnen und Moderatoren, die durch hohes wissenschaftliches Niveau, wertvolle Kooperationsbereitschaft und geschätztes Enga-

gement zum Gelingen dieser internationalen und interdisziplinären Tagung entscheidend beigetragen haben. Besonderer Dank gilt denjenigen Referentinnen und Referenten, die ihre Vorträge zur Veröffentlichung in diesem Band überarbeitet haben sowie den Kollegen Professoren der Universität Würzburg, die sich bereit erklärt haben, zusätzliche Beiträge zu verfassen, die den Horizont unserer Publikation mit Blick auf andere theologischen Disziplinen weiten werden.

Unser Dank gilt auch den Stiftern, insbesondere dem Bistum Würzburg, deren Unterstützung die Durchführung der Tagung überhaupt erst möglich gemacht hat. Dank schulden wir auch dem Tagungsteam des Lehrstuhls für Missionswissenschaft und Dialog der Religionen der Julius-Maximilians-Universität Würzburg für die vielfältige Unterstützung und das unermüdliche Engagement sowohl bei der Vorbereitung als auch der Durchführung unserer Tagung sowie bei der Vorbereitung der Veröffentlichung der Tagungsergebnisse in diesem Band.

Würzburg im Januar 2016

*Chibueze. C. Udeani*

## EINE NEUE MISSIONARISCHE DYNAMIK

*Erzbischof Dr. Nikola Eterović  
Apostolischer Nuntius in Deutschland*

„Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,18-20).

Diese Worte, die der auferstandene Herr an die Apostel vor seiner Himmelfahrt richtet, haben die Geschichte der Kirche gekennzeichnet, jener einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, unserer Mutter. Sie ist aufgrund ihrer Natur missionarisch. Der bestimmend Handelnde dieses Werkes ist der Heilige Geist. Tatsächlich, mit der Herabkunft auf die Elf (vgl. Apg 2,1-4), die zusammen mit Maria und anderen Frauen im Abendmahlssaal im Gebet versammelt waren (vgl. Apg 1,13-14), beginnt die ruhmreiche Geschichte der Verbreitung des Evangeliums von Jerusalem bis an die Grenzen der Erde. Die Mission der Kirche spiegelt die Ökonomie der göttlichen Offenbarung. Wie Jesus Christus, der eingeborene Sohn, in der Gnade des Heiligen Geistes den Menschen „jenes Geheimnis, das seit ewigen Zeiten und Generationen verborgen war und jetzt seinen Heiligen offenbart wurde“ (Kol 1,26), verkündete, so müssen auch seine Jünger den anderen Männern und Frauen das Heilsgeschehen des gestorbenen und auferstandenen Jesus vermit-

tehn, der mitten unter uns gegenwärtig ist, in seiner Kirche. An dieser Stelle identifiziert er sich mit der Kirche, die sein Leib wird (vgl. Eph 1,23).

Mit Blick auf das Christusgeheimnis, dem verborgenen und offenbarten, schreibt der Heilige Paulus:

„Den Menschen früherer Generationen war es nicht bekannt; jetzt aber ist es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden: dass nämlich die Heiden Miterben sind, zu demselben Leib gehören und an derselben Verheißung in Christus Jesus teilhaben durch das Evangelium. Ihm diene ich dank der Gnade, die mir durch Gottes mächtiges Wirken geschenkt wurde. Mir, dem Geringsten unter allen Heiligen, wurde diese Gnade geschenkt: Ich soll den Heiden als Evangelium den unergründlichen Reichtum Christi verkündigen und enthüllen, wie jenes Geheimnis Wirklichkeit geworden ist, das von Ewigkeit her in Gott, dem Schöpfer des Alls, verborgen war. So sollen jetzt die Fürsten und Gewalten des himmlischen Bereichs durch die Kirche Kenntnis erhalten von der vielfältigen Weisheit Gottes, nach seinem ewigen Plan, den er durch Christus Jesus, unseren Herrn, ausgeführt hat. In ihm haben wir den freien Zugang durch das Vertrauen, das der Glaube an ihn schenkt“ (Eph 3,5-12).

Ich danke herzlich den Organisatoren dieser Tagung, besonders Herrn Prof. Dr. Udeani und allen, die diese Tage mit ihren Vorträgen bereichern werden. Meine Gedanken, die ich Ihnen vorlege, möchte ich in drei Punkte gliedern:

## 1. KURZER GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Die Apostel und ihre Nachfolger haben ohne Unterlass in Treue zum Gebot des Herrn Jesus und nach dem Plan Gottes des Vaters und im Vertrauen auf die Gnade des Heiligen Geistes das von Jesus von Nazareth begonnene Werk der Evangelisierung und der Förderung der Menschen fortgesetzt. Indem er zur Umkehr aufforderte, weil das Reich Gottes nahe war (vgl. Mt 4,17), „zog Jesus in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium

vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden“ (Mt 4,23).

Bei diesem fortwährenden Werk der Mission hatte die Kirche einige besonders gnadenreiche geschichtliche Perioden. Die Anfänge des Christentums haben dabei eine besondere Bedeutung. Eine kleine Zahl von Christen hat sich unter der Führung des Heiligen Geistes in der bekannten Welt ausgebreitet und brachte das Evangelium nach Rom und bis zu den Grenzen des Römischen Reiches. Dies geschah nicht zuletzt durch die tragischen Ereignisse der Geschichte wie die Verfolgung im Heiligen Land oder die Zerstörung Jerusalems.

Eine zweite gesegnete Welle gab es nach der Invasion der sogenannten „Barbaren“, als neue Völker vom Nordosten Europas in das Gebiet des römischen Reiches eindringen. Die Katholische Kirche mit ihrem Haupt, dem Bischof von Rom, hat sogleich die Zeichen der Zeit verstanden, nämlich die Notwendigkeit, diese neuen Völker zu evangelisieren. Die missionarische Epoche dauerte einige Jahrhunderte. Es genügt an die Heiligen Verkünder des Evangeliums zu erinnern: An Augustinus von Canterbury (534-604), den Missionar Englands, an Bonifatius (680-754) in Deutschland, an Kyrill (827-869) und Method (815-885) bei den slawischen Völkern etc. Der großen Zahl von heiligen Verkündern ist es zu verdanken, daß die Menschen in Europa noch immer mehrheitlich zu 82% christlich sind. Die Katholiken zählen 286.868.000, also 39,9% einer Gesamtpopulation von 718.706.000 Einwohnern.

Die Entdeckung Amerikas im Jahr 1492 hat ein weiteres ruhmreiches Kapitel der Mission eingeleitet. Mit diesem Jahr begann eine ununterbrochene Prozession von Priestern und Ordensleuten, vor allem der Bettelorden von Franziskanern und Dominikanern wie auch der Jesuiten, in die grenzenlosen Weiten Nord-, Mittel- und Südamerikas. Die Evangelisierung fand statt unter dem Zeichen von Maria, der Muttergottes von Guadalupe, die als „Patronin ganz Amerikas und Stern der ersten und der neuen Evangelisierung“ angerufen wird.<sup>1</sup> Auch wenn die schmerzlichen Seiten der Begegnung und nicht selten das Aufeinanderprallen zweier Welten nicht unerwähnt bleiben können, hatte das Werk der Evangelisierung insgesamt gesehen einen positiven Ausgang. Das zeigen die statistischen Zahlen, nach denen 598.819.00 der 946.971.000 Einwohner auf dem

---

<sup>1</sup> Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in America*, 11.

amerikanischen Kontinent Katholiken sind.<sup>2</sup> Vor allem aber zeigen dies die Heiligen unter den Verkündern des Evangeliums, so zum Beispiel der Heilige Francesco Solano OFM (1549-1610), der mit seiner Violine durch die Wälder Paraguays auf der Suche nach den Indios zog; der Heilige Luis Bertran OP (1526-1581), der Verkünder des Evangeliums an die Indianer in Kolumbien; der Heilige Petrus Claver SJ (1580-1654), Beschützer der schwarzen Sklaven in der Karibik; der Heilige Turibio Mogrovejo (1538-1606), der zweite Erzbischof von Lima. Dank ihres aufopferungsvollen Dienstes und durch das Werk des Heiligen Geistes hat die Kirche in Amerika reiche Frucht gebracht, von denen die ersten lateinamerikanischen Heiligen genannt werden sollen: die Heilige Rosa von Lima (1586-1617)<sup>3</sup> und der Heilige Martin von Porres (1597-1639) und andere.

Im Jahr 1622 hat Papst Gregor XV. die Kongregation *Propaganda Fide* errichtet, die heute *Kongregation für die Evangelisierung der Völker* heißt, welche hart daran gearbeitet hat, die missionarische Aktivität der Kirche zu fördern und zu koordinieren, besonders in Afrika, Asien und Ozeanien.

Die Verkündigung des Evangeliums beginnt in Afrika bereits am Anfang des Christentums. So berichtet uns der Heilige Matthäus, dass die Heilige Familie Zuflucht in Ägypten gefunden hat angesichts der Verfolgung durch Herodes (Mt 2,13-22). In Ägypten, Äthiopien und Eritrea gibt es seit den apostolischen Zeiten das Christentum, das viele Widrigkeiten und Nöte im Laufe der Geschichte überstanden hat. In Afrika jenseits der Sahara, vor allem im Bereich der Westküste, gab es verschiedene Versuche der Evangelisierung vom 15. bis ins 18. Jahrhundert. Er war aber nötig, bis in das 19. Jahrhundert zu warten, um ein großes missionarisches Erwachen zu sehen, das den christlichen Glauben in viele Länder des Kontinents gebracht hat. Dieser Moment der Gnade setzte sich auch im 20. Jahrhundert fort. Die Ergebnisse können nicht übersehen werden. So gab es in Afrika im Jahr 1930 nur 3.000.000 Katholiken. Die Zahl der Katholiken im Jahr 2012 erreichte etwa 198.868.000 bei einer Gesamtbevölkerung von 1.066.140.000. Dieser gesegnete Zuwachs wurde begleitet von einem bedeutenden Zuwachs bei den Priestern, Ordensleuten, engagierten Laien und besonders bei den Katecheten. Es überrascht nicht, daß diese rasche Entwicklung auch verbunden ist mit verschiedenen Herausforderungen, wie zum Bei-

<sup>2</sup> Für die Statistik vgl. *Annuario Statisticum Ecclesiae*, 2012.

<sup>3</sup> Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in America*, 15.

spiel die Inkulturation des Evangeliums in die lokalen Kulturen. Der Heilige Johannes Paul II. nennt Afrika „die zweite Heimat Jesu von Nazareth“,<sup>4</sup> während der Selige Paul VI. während seiner Apostolischen Reise nach Uganda voraussagt, Afrika werde „die neue Heimat Christi“. <sup>5</sup> Das sind Worte voller Anerkennung und der Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft der Katholischen Kirche auf dem großen afrikanischen Kontinent.

In Asien ist das Christentum seit den ersten Zeiten dadurch verbreitet, dass Palästina das Land ist, wo Jesus Christus geboren wurde, und das Teil des größten Kontinents der Erde ist. Vom Ort seiner Geburt im Heiligen Land verbreitete sich das Christentum sogleich vor allem in Kleinasien, hat dann verschiedene Länder im Zentrum und später den Osten des Kontinents erreicht. Armenien war die erste Nation, die den christlichen Glauben am Ende des 3. Jahrhunderts angenommen hat. Im 5. Jahrhundert brachten Kaufleute die Frohe Botschaft auch nach China. Es gab Missionsversuche vom 13. bis 15. Jahrhundert. Bekannt ist als Missionar besonders der Heilige Franz Xaver (1506-1552), der Apostel Indiens. Aber die große Bewegung der Mission geschah im 19. Jahrhundert. Auch in Asien ist ein beträchtlicher Zuwachs an Katholiken zu verzeichnen. Lag die Zahl der Getauften im Jahr 1978 bei 63.183.000, waren es im Jahr 2012 bereits 134.641.000 bei einer Gesamtbevölkerung von 4.254.259.000. Der Prozentsatz der Katholiken liegt daher bei 3,2%. Die Katholische Kirche ist mehrheitlich auf den Philippinen, kennt einen beträchtlichen Zuwachs in Südkorea, in Vietnam, in Indien und in China etc. Die große Herausforderung für das Christentum bleibt der Dialog mit den großen Religionen Asiens: dem Judentum, dem Hinduismus, dem Buddhismus, dem Islam, dem Taoismus, dem Konfuzianismus, dem Zoroastrismus, dem Janismus, dem Sikhismus und dem Shintoismus. <sup>6</sup>

Auch in Ozeanien verbreitete sich mit Beginn des 16. Jahrhunderts die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Zuerst wurde das Christentum von den Immigranten und den Kollonisten nach Australien und Neuseeland gebracht und dann zu den zahlreichen Inseln. Diese Verkündigung wurde oft von einem heroischen Zeugnis begleitet, dem Martyrium der Missionare, welche die Kir-

---

<sup>4</sup> Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Africa*, 142.

<sup>5</sup> Ebd., 6.

<sup>6</sup> Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Asia*, 44.

che zu Heiligen erhoben hat.<sup>7</sup> Im Jahr 2012 betrug die Zahl der Katholiken in Ozeanien 9.706.000 bei einer Bevölkerungszahl von 37.301.000. Die Katholische Kirche des Kontinentes ist in vier Bischofskonferenzen aufgeteilt: Australien, Neuseeland, Papua-Neuguinea und den Samoa-Inseln. Die ersten beiden Länder sind entwickelt und zu einem Großteil säkularisiert, während die beiden anderen in gewissem Sinne klassische Missionsgebiete und vom sozialem Gesichtspunkt her gesehen auf dem Weg der Entwicklung sind.

## 2. ERNEUERTE MISSIONARISCHE DYNAMIK

Das Zweite Vatikanische Konzil hat für die Katholische Kirche die dringende Aufgabe der Mission bekräftigt. Das Dekret *Ad gentes* wurde am 7. Dezember 1965 promulgiert und bleibt die Magna Charta der Missionstätigkeit der Kirche in der Welt von heute. Die ersten Worte unterstreichen die missionarische Natur der Kirche, „das allumfassende Sakrament des Heils“.

„So müht sie sich gemäß dem innersten Anspruch ihrer eigenen Katholizität und im Gehorsam gegen den Auftrag ihres Stifters, das Evangelium allen Menschen zu verkünden. Denn auch die Apostel, auf die die Kirche gegründet worden ist, haben, den Spuren Christi folgend, ‚das Wort der Wahrheit verkündet und Kirchen gezeugt‘.“<sup>8</sup>

In der Folge haben die Päpste die Dringlichkeit und Bedeutung der Mission unterstrichen. Darunter ist besonders an die Enzyklika des Heiligen Johannes Paul II. *Redemptoris missio* vom 7. Dezember 1990 zu erinnern. Er stellt fest, „dass die »äußersten Enden der Erde«, denen das Evangelium zu bringen ist, sich immer mehr entfernen. Die Feststellung Tertullians, wonach »das Evangelium auf der ganzen Welt und bei allen Völkern verkündet worden ist«, ist recht weit von ihrer konkreten Verwirklichung entfernt. Die Mission *ad gentes* steht noch in ihren Anfängen“.<sup>9</sup> Diese Feststellung ist ak-

<sup>7</sup> Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Oceania*, 7.

<sup>8</sup> Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret *Ad gentes*, 1.

<sup>9</sup> Johannes Paul II., Enzyklika *Redemptoris missio*, 40.